



▲ **Terror in Europa**, Mischtechnik auf Leinwand, 2017, 80 x 90 cm

Empfindungen in Farben und Formen

Losgelöst vom Gegenständlichen fängt die abstrakte Malerei Gefühle und Stimmungen ein. Für palette bietet Raymond Pauquet Einblicke in die Grundlagen der abstrakten Malerei und der individuellen expressiven Abstraktion.

von **Raymond Pauquet**

Bereits die ersten Höhlenmalereien unserer Vorfahren bezeugen den Darstellungsdrang ihrer Schöpfer. Sie belegen, dass die elementare, künstlerische Ausdrucksform weit älter ist als die ersten Hochkulturen. In der abendländischen Malerei dominierte vom Mittelalter bis in die Neuzeit die Gegenständlichkeit über viele Jahrhunderte. Vor dem 20. Jahrhundert gab es kein abstraktes Bild. So stand bei den alten Meistern stets das Abbildhafte im Vordergrund. Sie und später auch die Kunstakademien lehrten ihre Schüler Proportionen und Perspektiven, Porträts und Landschaften.

Die Jungkünstler eigneten sich malerische Fertigkeiten an, mit denen sie Illusionen und Vortäuschungen dreidimensionaler Objekte und Personen auf einer zweidimensionalen Fläche erzeugen konnten. Über Jahrhunderte entwickelte die Malerei diese Fähigkeiten weiter, modifizierte sie und hinterließ dabei abertausende Bildzeugnisse.

Die Erfindung der Fotografie im 19. Jahrhundert führte die bildende Kunst in eine ernsthafte Krise. Doch die figurative Malerei bestand unbeirrt fort. Erst in der zweiten Dekade

des 20. Jahrhunderts erschuf Wassily Kandinsky die ersten abstrakten Gemälde. Die abstrakte Malerei ist somit eine relativ neue Stilrichtung, ein Bruch mit der seit Menschengedenken bestehenden Abbildhaftigkeit. Das Revolutionäre der Abstraktion: Das Thema eines Bildes kann allein aus Form, Farbe und Empfindungen bestehen. Motive der Natur – wie etwa der Berg, zu dem Paul Cézanne noch hinauswanderte – verloren seither an Bedeutung.

So schnell wie der Umbruch in der Malerei erfolgte, änderten sich jedoch nicht die Sehgewohnheiten ihrer Betrachter. Sie taten sich zunächst schwer, den neuen Malstil zu erfassen. Das mag daran gelegen haben, dass ein abstraktes Gemälde den Betrachter mehr fordert: Während das gegenständliche Bild sich direkt oder über die abgebildete Szenerie erschließen lässt, ist die Interpretationsleistung bei einem abstrakten Kunstwerk deutlich höher. Inzwischen ist die abstrakte Malerei kein Stiefkind der Kunstgeschichte mehr. Nicht zuletzt durch etablierte Künstler wie Jackson Pollock und Gerhard Richter ist sie in der Kunstgeschichte angekommen.



RAYMOND PAUQUET

geb. 1958 in Stadtkyll/Eifel
1978: Abitur in Prüm
1980-1986: Studium der Kunstgeschichte, Ethnologie und Volkskunde an der Universität Bonn (Magister Artium) sowie Studium der Kunsterziehung an der Pädagogischen Hochschule Bonn
1980:1985: Schüler des Malers und Bildhauers Albrecht Klauer-Simonis in Weißenseifen
1987-1989: Auslandsaufenthalt in Ravenna (Italien)
1990:1999: Tourismusmanager im Oberen Kylltal, Königswinter und Neuss
seit 1999: freischaffender Künstler
seit 2013: Mitgliedschaft bei der Künstlergruppe Obere Nahe
2018: Gründer der Kunstaktion „art meets people“

Raymond Pauquet lebt und arbeitet in Mainz und Idar-Oberstein

Kontakt:
www.raymondpauquet.de

Making Love – ein abstraktes Intermezzo

Ich hatte beim Bildhauer und Maler Albrecht Klauer-Simonis (1918-2002) Zeichnen gelernt. So waren meine ersten Werke in den Achtzigern von der figurativen Malerei bestimmt. Mit der zehnteiligen Serie „Making Love“ folgte 1986 ein erstes abstraktes Intermezzo. Mein Ziel war es, den Konstruktivismus von Piet Mondrian mit dem Action Painting Jackson Pollocks zu verbinden.

Die erste Bildschicht dieser Serie besteht aus zwei monochromen Farbfeldern die formal ineinander dringen, sich aber nicht vermischen, sondern klar voneinander getrennt sind. Sie symbolisieren zwei unterschiedliche Pole, die sich berühren und auf der Bildfläche zu einem Gesamtbild vereinen. Nach dem Trockenprozess entstand die zweite Bildschicht, indem ich junge biegsame Platanenäste in Farbe tauchte und damit die Bildträger auspeitschte. Auch warf ich mit Farbe vollgesogene Schwämme und andere Geschosse auf die Malkartons. Damit wollte ich dem Zufall eine kontrollierte Chance geben.

► Making Love, 1986, Öl und Lack auf Karton, 69 x 88 cm



▼ Tagesanbruch über dem Atlantik, 2013, Öl auf Leinwand, 90 x 90 cm



Die Farben des Vordergrunds legte ich vorab fest. Sie sollten im Kontrast zum Hintergrund stehen. Nach dieser ersten malerisch-kunsthistorischen Exkursion wandte ich mich erneut dem Figurativen zu.

Im offenen Ozean der Malerei

Niemand konnte ahnen, dass ich 30 Jahre später zur Abstraktion zurückkehrte. Ich begann mit Landschaften. Zu dem 2013 entstandenen Bild „Tagesanbruch über dem Atlantik“ inspirierte mich ein gestochen scharfes Satellitenfoto. Obwohl fast 90 Prozent der Bildfläche durch Farbschüttungen abstrakt und unscharf ist, erkennt der Betrachter sofort, dass es sich um unsere Erde handelt. Ab 2016 ging ich freier und expressiver vor. Mein Credo lautet seither: „Nur wer die eigene malerische Vergangenheit reflektiert, weiß mehr über seine Gegenwart.“ In der abstrakten Malerei ist eine Schritt-



▲ Hochzeit der Flamingos, 2017, Mischtechnik auf Leinwand, 100 x 80 cm

für-Schritt-Anleitung nicht zielführend. Zeichnet man beispielsweise einen Akt, malt ein Aquarell oder eine Landschaft, kann ein Dozent die Schüler anleiten, das gewünschte Ergebnis zu erzielen. Die Abstraktion ist meiner Meinung nach aber ein Malstil, der das Individuelle des Künstlers betont. Dabei geht es nicht um das 500.000. Porträt einer schönen Frau, sondern um das Hinausschwimmen in den offenen Ozean der Malerei. Eine Eins-zu-Eins-Anleitung würde dies ad absurdum führen. Wesentliche Merkmale des abstrakten Stils sind es, Emotionen und Empfindungen auf die Leinwand zu bannen, sie für den Betrachter in Form und Farbe zu übersetzen. Das ist nicht so leicht, wie es vielleicht aussieht. Einem gelungenen abstrakten Gemälde geht in der Regel eine intensive Gedankenarbeit voraus, denn es ist nicht damit getan, lediglich Farben auf einer Fläche zu verteilen. Abstrakt zu malen setzt ein hohes Maß an Fantasie und innerer Unabhängigkeit voraus. Be-

reits zu Beginn muss alles neu erfunden werden. Anders als ein Abbild der Realität, erschafft die abstrakte Malerei neue Bilder. Daher erscheint sie mir für Anfänger, deren Erzeugnisse oft rein dekorativ sind, eher ungeeignet.

Große Freiheit: Nur Farbe und Form

Bevor ich ein neues Bild beginne, baue ich mir selbst inneren Druck auf und damit die Bereitschaft zur kompletten Ausführung. Für mich ist es wichtig, den richtigen Tag zu wählen. Ich benötige unbedingt ausreichend Zeit, denn ich bevorzuge es, ein Bild in einem Arbeitsgang zu beenden – auch Großformate. Unterbrechungen dulde ich nicht. Nur so erhält das Ergebnis einen inneren, folgerichtigen Zusammenhang. Ein Gemälde an mehreren Tagen zu bearbei-

ten, kann Brüche erzeugen, die aber auch beabsichtigt sein können. Habe ich diese Voraussetzungen geschaffen, stelle ich meine Arbeitsgeräte zusammen und spiele gedanklich durch, wohin die Reise gehen soll. Dazu lege ich die Reihenfolge der Farbaufträge und die Verteilung auf der Leinwand fest. Auseinander liegende Kontraste erhöhen die Spannung im Bild, wie man etwa bei „Hochzeit der Flamingos“ sehen kann. Das Bild übernimmt den horizontalen Bildaufbau einer Landschaft, stellt die ruhige Horizontlinie jedoch in Kontrast zu den flirrenden Farben. Einen weiteren Gegensatz bildet im oberen

palette-Archiv

Mehr über Raymond Pauquets Weg zur Kunst lesen Sie in der Ausgabe 4/2019
Alle Ausgaben sind online unter
www.shop.palette-magazin.de nachbestellbar.

Bildteil die Ölfarbe gegen die Tusche. In anderen Bildern stelle ich beispielsweise Hell gegen Dunkel, pastos gegen flüssig oder einen Pinsel- gegen einen Spachtelauftrag.

Auch die Beschränkung auf eine Tonlage wie etwa Braun-Ocker kann im Zusammenspiel mit Gold, Tusche und Pigmenten je nach Stimmungslage sinnvoll sein, wie etwa bei „Brown Sugar“.

Die Fantasie kennt keine Grenzen. Trotz aller Leichtigkeit versuche ich, auf Zufälle vorbereitet zu sein, sie zuzulassen und in das Bild einzuarbeiten ohne die Kontrolle zu verlieren. Daher

erlaube ich den Farben, Formen und Verläufen eine freie Entfaltung bis zu einem Ausmaß, das ich von Fall zu Fall neu festlege. So entsteht ein innerbildlicher Dialog zwischen den Farben auf der Fläche.

Während der Gestaltung ändere ich die Bildposition: von aufrecht stehend, schräg an die Wand gelehnt bis hin zu liegend. Ich bewege mich um das Bild herum und bearbeite es von allen Seiten. Es gibt kein Oben und Unten. Wird es ein Hoch- oder Querformat entscheide ich zum Schluss.

Es ist von großem Vorteil, durch jahrzehntelange Übung viele Erfahrungen

im Umgang mit der Malerei gesammelt zu haben. Das gibt Kraft sowie Selbstsicherheit und verleiht die angestrebte Leichtigkeit. Auch wenn beim abstrakten Malen alles theoretische und praktische Wissen in den Hintergrund rückt und nur der Augenblick, die Fokussierung und Konzentration auf die Bildentstehung zählen.

Die Malerei – ein nie endendes Abenteuer

Ist ein Bild vollendet, fühle ich mich meist entspannt, ausgepowert und glücklich. Stehe ich unzufrieden vor

▼ **Brown Sugar, 2018, Mischtechnik auf Leinwand, 90 x 80 cm**



◀ **Living in the Past, 2013-18, Mischtechnik auf Leinwand, 110 x 80 cm**

einem fertigen Werk, weiß ich: Die selbstkritische, intensive Betrachtung der Leinwand und das schöpferische Innehalten bieten Potenzial, Knoten zu lösen. Die Zerstörung eines Bildes durch Übermalung kann eine große Entdeckung sein: Bei „Living in the Past“ überschüttete ich ein ursprüngliches Landschaftsbild mit Gold- und Brauntönen. Dadurch ist die Landschaft in den Hintergrund gerückt

und symbolisiert die Vergangenheit, während die Goldtöne im Vordergrund die Gegenwart repräsentieren. Gleichzeitig dokumentiert dieses Gemälde meine persönliche Stilentwicklung von der Landschaftsmalerei zur Abstraktion.

Das Bild „Lebensweg“ zeigte im Jahr 2015 noch ein innig verbundenes Paar, Hand in Hand durch eine paradiesische Landschaft spazierend.

Das erschien mir drei Jahre später zu archaisch und naiv. Ich stellte das Bild auf den Kopf und übersäte es mit roten Spachtelhieben. Der Titel blieb, das Paar verschwand zugunsten von abstrakt dargestellter Höhen und Tiefen des Daseins.

Die Malerei ist für mich ein nicht endendes Abenteuer. Beim Betrachten meines Oeuvres erkenne ich einen zwischenbildlichen Dialog: Jedes

neu entstandene Bild nimmt Bezug auf vorangegangene Bilder. Ich empfinde große Freude am manuellen Malen und daran, den Entstehungsprozess des Bildes Schritt für Schritt beeinflussen zu können. Der schöpferische Akt, bei dem auf einer weißen Leinwand ein Gemälde entsteht, übt nach wie vor eine große Faszination auf mich aus. Ähnlich dem Höhlenmaler, der in seinem eigenen Handabdruck sich selbst erkennt, empfinde ich meine Arbeiten als Ausdruck meiner Individualität, die sich in der zeitgenössischen Malerei positioniert.



◀ **Lebensweg, 2015-2018, Öl auf Leinwand, 160 x 200 cm**